

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 45 (1940-1941)
Heft: 5

Artikel: Was waiss dy Härz dervo?
Autor: Keller, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Gaben seien in aller Heimlichkeit einer Mutter gereicht, damit diese sie ihren Kindern bescheren könne. Das rechte Wort, die rechte Tat kommen aus jenem wahren Vorrat an Liebe und jener Einfachheit des Herzens, die Pestalozzis Weihnachtsfest erhellt haben.

Mü.

Was waiß dy Härz dervo ?

*Wird's uff der Ärde kelter
und scho am Vieri Nacht,
so seht me, wie am Himmel
e hälle Stärn verwacht.*

*Sy Glänze sait is lyslig:
« Di hailigi Zyt isch do.
Advänt stöht im Kaländer.
Was waiß dy Härz dervo ? »*

Anna Keller.

Weihnachtliche Sinnbilder

Drei Dinge gehören zu einer richtigen häuslichen Weihnachtsfeier: Der Christbaum mit der Krippe, die Verkündigung der frohen Botschaft in Wort und Lied und die Weihnachtsbescherung. Die Sitten und Gebräuche, mit denen wir Weihnachten feiern, sind einstmals erwachsen aus der gläubigen Versenkung des Volkes in das Wunder der Heilandgeburt. Aber in unserer Zeit haben sie überall da ihren ursprünglichen Sinn verloren, wo die Wurzel des Weihnachtsfestes abgestorben ist. Seine Sinnbilder werden in Schaufenstern und Warenhäusern als Reklameartikel missbraucht, und das Fest ist überwuchert von einem Wust von Aeusserlichkeiten, unter denen das echte Weihnachtslicht erlöscht.

Wir möchten dieses Licht wieder anzünden und die alten, schönen Weihnachtsbräuche wieder mit ihrem ursprünglichen Sinn füllen. Wir wollen uns wieder erinnern, was den Tannenbaum zum Christbaum macht, warum wir ihn mit Lichern und Aepfeln und Nüssen schmücken, warum wir eine Krippe bauen und warum wir uns beschenken:

Das Grün des Tannenbaums kann auch der kälteste Winter nicht abböten. So wird der Christbaum zum Sinnbild des ewigen Lebens, das Christus in unsere irdische Vergänglichkeit gebracht hat, und seine Lichter bedeuten das ewige Licht, das durch ihn in die dunkle Nacht hereingekommen ist und ihr einen neuen Schein gibt. In seinem bunten, goldenen und silbernen Schmuck aber erinnert er an den Paradiesesbaum, denn:

*Heut schleusst er wieder auf die Tür
Zum schönen Paradeis.
Der Cherub steht nicht mehr dafür,
Gott sei Lob, Ehr und Preis.*

Die Krippe versetzt das ferne Geschehen in unsere heimische Welt und macht es der feiernden Schar gegenwärtig.

Und nun das Schenken, das mit soviel Geheimnis umgeben wird ?

Ist nicht dieses Geheimnisvolle, die Erwartung, die Ahnung von etwas Wunderbarem, wie sie in der Adventszeit die Herzen unserer Kinder erfüllen, ein ganz schwacher Abglanz jener Sehnsucht und Erwartung, wie sie der Geburt Christi vorausgegangen ist? Was sollte da unser Schenken anderes sein als unsere Antwort auf das göttliche Geschenk, das uns in der heiligen Nacht zuteil geworden ist? Es soll herauswachsen aus einer grossen eigenen Freude, die uns treibt, andern eine Freude zu bereiten. *H. Brack.*